

SWR2 Wissen

Ein ökologischer Prophet

Der Schriftsteller Andrej Platonow

Von Michael Leetz

Sendung: Donnerstag, 18. Juni 2015, 08.30 Uhr

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2015

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Zitator 1:

Das ungelöste Energieproblem ist die Wurzel allen Übels. Alles Übel auf der Welt rührt her von dem Mangel an freier, sofort zur Arbeit geeigneter Energie, die man nicht durch schwere Mühen erlangen muss. Das Licht ist eine solche Energie, die man nicht mit den Händen aus der Erde auszugraben braucht.

Regie: Musik wieder hoch

O-Ton 00 (Alejnikow):

On nasch sowremennik. Platonow konjeschno nasch sowremennik. A schto jewo ideji pomogut i w budeschem, eto bessporno.

Zitator 2 (overvoice):

Er ist unser Zeitgenosse. Platonow ist natürlich unser Zeitgenosse. Und dass seine Ideen auch in der Zukunft helfen, das ist unbestritten.

Zitator 1:

Selbst die Energie des gespaltenen Atoms ist nichts im Vergleich zur Energie des Ozeans aus Licht. Andrej Platonow, 1921.

Regie: Musik langsam weg

Ansage:

Ein ökologischer Prophet - Der Schriftsteller Andrej Platonow. Eine Sendung von Michael Leetz.

Erzähler:

Andrej Platonow gilt heute als einer der wichtigsten russischen Autoren des 20. Jahrhunderts. Er war ein sowjetischer Schriftsteller, der sich dem in der Sowjetunion zur Norm erhobenen „sozialistischem Realismus“ nie unterordnete, sondern künstlerisch eigenständige, neue Wege ging. Ein Sozialist, der aufrichtig an den Aufbau einer gerechteren Gesellschaft glaubte. Gerade deshalb erfasste er die Widersprüche des ersten sozialistischen Staates, der Sowjetunion, besonders tief. In seinem Roman „Die Baugrube“ nahm er bereits 1930 den Zusammenbruch des sowjetischen Systems visionär vorweg. Doch dass Platonow auch ein ökologischer Prophet war, ist bis heute kaum bekannt. Bereits in den frühen 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts setzte er sich für die Nutzung erneuerbarer Energien ein, vor allem der Sonnenenergie. Platonow war davon überzeugt, dass die junge Sowjetunion eine Wirtschaft aufbauen sollte, die die natürlichen Ressourcen schont. Sein ökologisches Denken wurde durch den Beruf geprägt: Anfang der 20er Jahre organisierte er in Zentralrußland die Elektrifizierung der Landwirtschaft und kämpfte als Meliorator, d. h. als Bewässerungs-Ingenieur, gegen die katastrophale Dürre an, die zum Hungertod von Millionen von Menschen führte. Er nannte dies „Kampf gegen die Wüste“.

Regie: Musik 01, darüber:

Erzähler:

Die Wüste ist auch ein Grundthema seiner literarischen Arbeit, vor allem in der Novelle „Dshan“ von 1935. Darin erzählt Platonow von einem kleinen fiktiven Nomadenvolk in der mittelasiatischen Wüste Karakum, das aus entlaufenen Sklaven aller Herren Länder besteht. Das Volk hat sich selbst den Namen „Dshan“ gegeben - in den Turksprachen ist „dshan“ das Wort für „Seele“. Einst lebten die Dshan in der Sarykamysch-Senke, einem lebensfeindlichen Ort in der Nähe des Aralsees. Nach einer alten persischen Legende gilt sie als die Hölle der Welt. In der Hoffnung auf ein besseres Leben verließ das Dshan-Volk die Sarykamysch und irrt seitdem in der Wüste umher.

Regie: Musik ausblenden

Erzähler:

Der junge Ökonom Nasar Tschagatajew, der selbst dem Dshan-Volk entstammt, wird von der Partei in die Wüste geschickt.

Zitator 2:

Fahr jetzt dorthin. Mach dieses verlorengegangene Volk ausfindig.

Zitator 1:

Ich fahre. Was soll ich dort machen? Den Sozialismus?

Zitator 2:

Was sonst. In der Hölle ist dein Volk schon gewesen, nun soll es im Paradies leben.

Erzähler:

Tschagatajew findet sein Volk im Zustand vollkommener Agonie. Es droht zu verhungern. Auf wunderbare Weise rettet er die Dshan vor dem Untergang. Anschaulich und glaubhaft schildert Platonow, wie dem Dshan-Volk das Überleben in der Wüste gelingt. Der Berliner Dramatiker Lothar Trolle hat nach der Novelle ein Theater-Stück geschrieben.

O-Ton 02 - (Trolle):

Also für mich spielte das heute, nicht in den 30er Jahren. Überhaupt gar nicht. Das ist auch ganz leicht ins Heutige zu transportieren. Das ist ein heutiger Stoff.

Erzähler:

Die Aktualität von „Dshan“ zeigt sich in den ökologischen Gedanken. Dieser Aspekt der Novelle wird aber erst dann sichtbar, wenn man Platonows Engagement für erneuerbare Energien kennt. Alles begann in Woronjesch, der Geburtsstadt von Andrej Platonow.

Atmo 01: Zugfahrt, Geräusche im Zugabteil, darüber:

Erzähler:

Woronjesch liegt 500 km südöstlich von Moskau, in einer Region, in der bewaldete Landstriche in die südrussischen Steppen übergehen. Woronjesch ist die Hauptstadt des Schwarzerdegebietes, eigentlich eine der fruchtbarsten Regionen Russlands. Doch im 18. Jahrhundert ließ Peter der Große hier ganze Wälder abschlagen, um Holz für den Schiffsbau zu gewinnen und die russische Kriegsflotte zu begründen.

Seither litt das Gebiet unter Trockenheit und Versteppung. Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es in heißen Sommern immer wieder zu verheerenden Dürrekatastrophen.

Atmo 02: Verkehrslärm am Platonow-Denkmal.

Erzähler:

Heute ist Woronjesch eine große Industriestadt mit über einer Million Einwohnern. An der Hauptverkehrsstraße, dem „Prospekt der Revolution“, steht seit einigen Jahren ein Denkmal des Schriftstellers. Über Jahrzehnte war sein Werk in der Sowjetunion tabuisiert. Platonow war in Ungnade gefallen, weil er in seinen literarischen Texten heftige Kritik an der gewaltsamen Industrialisierung unter Stalin übte. Erst nach dem Tod des Diktators konnten seine Bücher wieder erscheinen, oftmals mit Streichungen der Zensur. Sein Gesamtwerk wird erst seit Ende der 1980er Jahre erschlossen, als sich durch Glasnost und Perestroika die sowjetischen Archive öffneten.

Atmo 03: Gespräch zwischen Olga Dworjadkina, Museums-Führerin, und Autor, darüber:

Erzähler:

Seit 2011 erinnert im Literaturmuseum der Stadt eine Ausstellung an den Schriftsteller. Museumsmitarbeiterin Olga Dworjadkina führt durch den Ausstellungsraum.

Atmo 03 kurz frei

Erzähler:

Andrej Platonow, der eigentlich Andrej Klimentow heißt, wird 1899 als Kind armer Leute in einer Arbeitervorstadt von Woronjesch geboren. Mit zwölf beginnt er erste Gedichte zu schreiben. Und er begeistert sich für Technik, angeregt durch seinen Vater, der als Schlosser in den Eisenbahnwerkstätten von Woronjesch arbeitet und mehrere Erfindungen konstruiert. Nach dem Vornamen des Vaters Platon wählt er später den Namen „Platonow“ als Schriftstellerpseudonym. Als 18jähriger begrüßt Andrej begeistert die Oktoberrevolution. Sie ermöglicht dem Arbeitersohn eine höhere Bildung. Er studiert an der Universität von Woronjesch Philologie und Geschichte, wechselt dann an die Polytechnische Hochschule der Eisenbahner und lässt sich dort zum Elektrotechniker ausbilden. Gleichzeitig macht er sich in der Landwirtschaft kundig und arbeitet literarisch-journalistisch.

Regie: Ggf. kurze Musik

Erzähler:

Im Sommer 1921 herrscht in Russland erneut eine große Trockenheit. Es kommt zu einer der größten Hungerkatastrophen der Sowjetzeit. Nach Krieg und Revolution sind die Ressourcen des Landes erschöpft, an die 20 Millionen Menschen sind vom Hungertod bedroht. Diese Erfahrung prägt sich Andrej Platonow tief ein. In einem Lebenslauf aus dem Jahre 1924 schreibt er:

Zitator 1:

Die Dürre des Jahres 1921 hinterließ in mir einen überaus starken Eindruck, und da ich Techniker bin, konnte ich mich nicht mehr mit einer rein betrachtenden Tätigkeit, der Literatur, beschäftigen.

Erzähler:

Als überzeugter parteiloser Kommunist übernimmt Platonow in Woronjesch zentrale Positionen: 1921 wird er Vorsitzender der „Außerordentlichen Kommission für den Kampf gegen die Dürre“, ab 1922 ist er leitender Bewässerungsingenieur und organisiert die Elektrifizierung der Landwirtschaft in seinem Gouvernement.

O-Ton 03 - (Dworjadkina):

Na melioratiwnyje raboty w Woronjeschskoj Gubernii Moskwa w dwadzadwjetwjom godu wydelila bolee miliona rubljej, dlja towo schtschto prowodilis eti raboty po obwodneniju sasuschliwych mest. Platonow podkljutschal mestnoje naselenije. Sosdawalis melioratiwnyje tawarischestwa, boleje dwuchsotsorokawa towarischestwa bylo sosdano. I wot im platili dengi ...

Zitatorin (overvoice):

Platonow hat die Bevölkerung vor Ort mit einbezogen. Es wurden über 240 meliorative Genossenschaften gegründet. Sie bekamen Geld zugeteilt, um ihnen in dieser Hungerzeit zu helfen. Platonow hat die Menschen sozusagen vor dem Hungertod gerettet. Der Enthusiasmus war so groß, dass die Menschen, wie er nach Moskau schrieb, sogar unentgeltlich arbeiten wollten, denn sie wussten, dass sie das alles für sich selbst tun.

Erzähler:

Museumsführerin Olga Dworjadkina steht vor einer Karte des Woronjescher Gouvernements, das mit einer Fläche von über 52.000 Quadratkilometern etwas größer ist als Niedersachsen. Mit einem Zeigestock deutet sie auf die Orte, an denen Platonow aktiv war:

O-Ton 04 - NEU (Dworjadkina):

Praktitscheski po wsej oblasti on rabotal wot. Znatschit, sejtschas my naidjom s wami: Ostrogorskaja oblast, wot tut wot prowodilis u njewo melioratiwyje raboty. Wot Usman, w Nowousmanskome rajionje byla kak ras raspoloshena sjelo Rogatschowka, w kotorom postroilo znamenituju elektrostanziju, kotoruju potom soshgli kulaki, i wot on napisal ob etom dwa rasskasa: „O potuchschej lampotschke Iljitscha“ i „Rodina elektritschestwa“.

Zitatorin (overvoice):

Praktisch im ganzen Gebiet hat er gearbeitet. Im Ostrogorsker Bezirk hat er die bewässerungstechnischen Arbeiten durchgeführt. Im Nowousmanker Bezirk befand sich die Siedlung Rogatschowka, in der das bekannte Kraftwerk gebaut wurde, das dann niedergebrannt wurde von den Kulaken, wie in Russland die besitzenden Bauern genannt wurden. Darüber hat er zwei Erzählungen geschrieben: „Über Iljitschs gelöschte Lampe“ und „Die Heimat der Elektrizität“.

Regie: Leise Musik, darüber:

Zitator 1:

Nachts probierten wir heimlich das Kraftwerk aus - wir schlossen alles an den Motor an: den Dynamo, die Mühle und die Schälmaschine. Der Motor lief gleichmäßig und ohne Anstrengung. Die Straße erstrahlte hell, vom Dach des Hauses der Kreditgesellschaft glänzte der Stern im Schein der verschiedenfarbigen Laternen zehn Werst weit in die Steppe hinaus, in hundert Katen flammte ebenfalls Licht auf - die Männer erwachten verwirrt, die Kinder begannen zu weinen, die Frauen packten sie warm ein und trugen sie auf die Straße, doch in dieser Herbstnacht brannte auch auf der Straße das elektrische Licht. Andrej Platonow: „Über Iljitschs gelöschte Lampe“, 1927.

O-Ton 04- - a NEU (Dworjadkina):

Praktitscheski vsja oblast bylo im isjesdjeno na jewo maschinje Ford.

Zitatorin (Overvoice):

Das ganze Gebiet hat Platonow durchfahren mit seinem Auto der Marke Ford.

Erzähler:

In seinem alten klapprigen Ford lernte ihn auch der Literaturwissenschaftler Viktor Schklowski kennen. Er war als Korrespondent von Moskau nach Woronjesch gereist und hielt die Begegnung in einer Reportage fest:

Zitator 2:

Genosse Platonow ist sehr beschäftigt. Die Wüste greift an. Er fährt in einer wackeren Klapperkiste, genannt Automobil. Die Steppen sind weit. Es gibt Orte, wo es auf 40 Werst kein Wasser gibt. Die Wüste kriecht hierher durch die Schluchten. Die Flüsse wachsen zu, trocknen aus. Versiegen vollständig. Wenn man quer durch die Schluchten Dämme baut, kann man in ihnen das Wasser halten. In den letzten zwei Jahren hat man hier so viel Erde ausgegraben, dass sie einem Viertel des Berges Ararat entspricht. Platonow ist Meliorator. Er ist Arbeiter, 26 Jahren alt, blondhaarig.

Erzähler:

In unzähligen Artikeln für die lokale Presse propagiert Platonow selbst den Kampf gegen die Dürre. 1924 erscheint der Artikel „Der Mensch und die Wüste“. Unter Wüste versteht Platonow hier zunächst nicht die natürlichen Wüsten, sondern vom Menschen verwüstete Landschaften. Wüsten, schreibt er, seien das Grab einst blühender Kulturen, die untergingen, weil sie durch unvernünftiges Wirtschaften ihre Lebensgrundlagen vernichteten. Durch sein unüberlegtes Eingreifen in die Natur habe der Mensch den Wasserkreislauf zerstört.

Regie: Leise Musik, darüber:

Zitator 1:

Der Mensch ist ein Räuber und Zerstörer der Natur. Auf unserem Weg zum Kommunismus müssen wir die Natur nicht nur größtmöglich nutzen, sondern sie auch bewahren und von den Folgen unseres Wirtschaftens heilen. Die Reparatur und Regenerierung der Natur wird erzielt durch die Melioration (d. h. die grundlegende Verbesserung des Bodens). Wir müssen vorwärts denken und unsere Arbeit nicht auf Tage, sondern auf Jahre und Jahrhunderte hinaus planen. Nach uns

sollen wir keine Wüsten zurücklassen und unsere Nachfahren Flucht, Tod und Krieg aussetzen. Wir sollen die Wüste in grünes Land verwandeln.

O-Ton 05 - (Nikonowa):

Mnogije jewo projekty on sam kak to pytalsja predwaritch w shisni. Wot, skashem, wot eti sistemy paliwa, kotoryje on produmywal, kotoryje atrashenyj w jewo chudoschestwennykh tekstach, oni byli Platonowym dejstwitjelno samim oprobywannym.

Zitatorin (overvoice):

Er versuchte viele seiner Projekte selbst zu verwirklichen. Zum Beispiel die Bewässerungssysteme, die er erdacht hatte, die auch in seinen künstlerischen Texten dargestellt sind, die hat Platonow selbst erprobt.

Erzähler:

Tamara Nikonowa, Platonow-Forscherin an der Universität Woronjesch. Bewässerungstechnische Maßnahmen, meinte Platonow, seien nur ein erster Schritt im Kampf gegen die Wüste. Langfristig käme es darauf an, den Raubbau des Menschen an der Natur grundsätzlich zu beenden. Dazu müsse man sich von fossilen Brennstoffen verabschieden und Energie aus Naturkräften gewinnen, die sich – anders als Kohle und Erdöl - niemals erschöpfen. Die Basis der Wirtschaft müsse in Zukunft die Sonnenenergie sein.

Zitator 1:

Denn das Licht soll die Grundlage der sozialistischen Wirtschaft sein - oder es gibt niemals Sozialismus, sondern eine „ewige Übergangsepoche“. Der Sozialismus kommt nicht früher (sondern etwas später) als die Einspeisung des Lichts als Motor in die Wirtschaft. Und nur dann erwächst aus der Lichtwirtschaft die sozialistische Gesellschaft, der neue Mensch.

Erzähler:

Schrieb Platonow bereits 1922 in seinem Artikel „Licht und Sozialismus“, im Pathos der Zeit und mit noch ungebrochener Hoffnung auf eine andere Gesellschaft. Es ist nicht bekannt, ob er konkrete Versuche zur Nutzung der Sonnenenergie unternommen hat. Umso intensiver beschäftigt er sich in seinen literarischen Texten mit dieser Idee. „Kinder der Sonne“, „Das Unmögliche“, „Der Ätherstrom“ – so lauten die Titel einiger phantastischer Erzählungen, die Platonow parallel zu seiner Arbeit als Leiter der Elektrifizierung schrieb. In ihrem Zentrum stehen Erfinder, die an der Entwicklung der Solarzelle arbeiten, bei Platonow „fotoelektromagnetischer Resonanz-Transformator“ genannt. Wogulow aus der Erzählung „Satan des Gedankens“ ist einer von ihnen.

Zitator 1:

Wogulow „kühlte“ einfach die aus dem Raum ankommenden Lichtstrahlen ab, bremste sie durch das Infrarotfeld und erhielt Wellen mit der benötigten Länge und Wechselfrequenz. Unmerklich und unerwartet für ihn selbst löste er die größte Energiefrage der Menschheit in ihrer gesamten Geschichte: wie mit geringstem Aufwand an lebendiger Kraft die größte Menge für zur Arbeit geeigneter Energie gewonnen werden kann.

Erzähler:

1926 kommt es zu einer schicksalhaften Wende in Platonows Leben. In einem Artikel mit dem skeptischen Titel „Besiegen wir die Dürre?“ berichtet er, dass viele bewässerungstechnische Bauten dem jährlichen Frühjahrshochwasser nicht standgehalten haben und bereits wieder zerstört sind.

Atmo 04: Schallende Schritte in den Gängen der Behörde.**Erzähler:**

Doch nicht nur das Hochwasser sei die Ursache der Zerstörung. Der eigentliche Grund, so Platonow, sei bei den Behörden zu finden:

Zitator 1:

Der Bürokratismus hat die Bauarbeiten erstickt!

Erzähler:

Die Bürokratie der örtlichen Landwirtschaftsbehörden habe jede basisdemokratische Initiative bei den Arbeiten verhindert. Statt die Notwendigkeiten vor Ort zu beachten, hätten die Behörden versucht, unrealistische Anweisungen von oben durchzusetzen. In der Hoffnung, von der Hauptstadt aus mehr bewirken zu können, geht Platonow nach Moskau. Hier soll er seine leitende Arbeit als Meliorator auf gesamtsowjetischer Ebene fortsetzen. In diese Führungsposition war er vom Gewerkschaftskongress gewählt worden, doch die Gewerkschaftsleitung in Moskau setzt sich über die demokratische Wahl hinweg und tauscht Platonow nach nur vier Wochen im Amt gegen einen von oben ernannten Kandidaten aus. Im Juli 1926 schreibt Platonow dem Literaturkritiker Alexander Woronski von seiner verzweifelten Lage:

Zitator 1:

Jetzt hat es mich aufgrund des Zusammenspiels mehrerer verhängnisvoller Umstände nach Moskau verschlagen und ich bin arbeitslos. Zum Teil ist daran mein Hang zum Nachdenken und zur Schriftstellerei schuld. Und so irre ich umher und weiß nicht, was ich tun soll, obwohl ich doch einiges zu tun vermag (ich errichtete 800 Dämme, 3 Kraftwerke und vollbrachte noch viele Arbeiten zur Be- und Entwässerung).

Erzähler:

Bald erhält Platonow eine neue Anstellung. Das Landwirtschaftsministerium schickt ihn in die entlegene Provinzstadt Tambow, wo er die bewässerungstechnischen Arbeiten leiten soll. Doch vom ersten Tage an wird er von der dortigen Bürokratie sabotiert.

Atmo 05: abweisende Bürokratie in der Behörde: „Muschik, wy kuda?“ „Wam poswonili, net?“**Erzähler:**

Platonow reicht seine Entlassung ein und kehrt im Frühjahr 1927 nach Moskau zurück. Er ist als Bewässerungstechniker gescheitert. Nicht, weil seine Pläne nicht durchführbar gewesen wären, sondern weil die bürokratischen Strukturen des

sowjetischen Staates immer stärker wurden und ihm unüberwindliche Hindernisse in den Weg gelegt hatten.

Atmo 06: Tür fällt zu.

Erzähler:

Noch im selben Jahr erlebt Platonow seinen Durchbruch als Schriftsteller, als in Moskau sein Erzählungsband „Die Epiphaner Schleusen“ erscheint. Darin übt er erstaunlich offen radikale Kritik an der sowjetischen Bürokratie. Er charakterisiert sie als neue herrschende Klasse. Heftige Reaktionen lassen nicht lange auf sich warten. Man wirft ihm vor, ein „Klassenfeind“ zu sein. Schon bald wird er den Zorn von Stalin persönlich auf sich ziehen. Doch unbemerkt von der Nomenklatura veröffentlicht er 1930 zunächst noch die Reportage „Der erste Iwan. Über das technische Schöpfertum der arbeitenden Menschen“. „Isaac Newton“ - so nennt Platonow das Landwirtschaftskollektiv in der südrussischen Steppe, das er in seiner fiktiven Reportage besucht. Hier wird Wüste in fruchtbares Land verwandelt. Der Mechaniker Perwoiwanow und der Elektrotechniker Guli leiten die Arbeiten an. Die beiden treibt jedoch eine große Sorge um. Sie befürchten, dass der Menschheit, wenn sie so weiter wirtschaftet wie bisher, eine Katastrophe bevorsteht.

Regie: Leise Musik, darüber:

Zitator 1:

Die Materie der Erde wird ununterbrochen vergeudet, und enden wird das mit einer großen Not. Und dass das niemandem leid tut! Wo ist die Wissenschaft der Sparsamkeit im Sinne der Existenz der künftigen Menschen? Es gibt sie nicht und sie ist nicht in Sicht. In nachdenklicher Trauer ließ Perwoiwanow den Kopf hängen, und ebenso tat es Guli. Deshalb denken Perwoiwanow, Guli und das ganze Kollektiv des „Newtons“ jetzt vor allem über den Aufbau einer neuen Wirtschaft nach, in der Energie und Wärme aus fallenden Wassern und wehenden Winden gewonnen werden, d. h. mittels solcher Naturkräfte, durch deren Nutzung die Materie - das Kapital der Natur - nicht im Geringsten vernichtet wird. Am Ende der Zeit sollen die Menschen keine Not leiden - sie sollen dann durch unseren behütenden Verstand unter ihren Füßen einen unversehrten Erdball haben. ... Und das ganze prachtvolle Leben der Menschheit möge auf Kosten der Sonne stattfinden.

Erzähler:

In „Der erste Iwan“ stilisiert Platonow eine Idylle, die den Gegensatz zwischen seinem Ideal und der Wirklichkeit besonders deutlich zeigt. Denn die forcierte Industrialisierung der Sowjetunion Anfang der 1930er Jahre war Lichtjahre entfernt von der Idee einer ökologischen Wirtschaft und der Nutzung der Sonnenenergie.

Regie: Musik 02

Erzähler:

1931 gerät Platonow auch als Schriftsteller ins Aus, als er in einer Erzählung sarkastisch mit der gewaltsamen Kollektivierung in der Landwirtschaft abrechnet. Sofort landet der Text auf Stalins Schreibtisch. Auf Befehl des Generalsekretärs wird Platonow aus dem literarischen Leben verbannt. Er wird zur Persona non grata erklärt, seine Werke dürfen nicht mehr erscheinen. Erst drei Jahre später ändert sich

seine Situation wieder. Platonow bekommt die Möglichkeit, mit einer Gruppe Schriftsteller in die mittelasiatische Sowjetrepublik Turkmenistan zu fahren. Diese Reise soll zu einem entscheidenden Impuls für sein ökologisches Denken werden. Erstmals begegnet Platonow einer wirklichen Wüste.

Regie: Musik 01, darüber:

Zitator 1:

Die Wüste unter den Sternen hinterließ in mir einen überwältigenden Eindruck. Ich hätte die Wüste niemals verstanden, wenn ich sie nicht gesehen hätte.

Erzähler:

Waren Wüsten für Platonow früher das Grab unvernünftig wirtschaftender Kulturen, so erblickt er in ihnen nun auch den Ort, an dem eine neue Kultur entsteht. Dies zeigt sich in seiner Novelle „Dshan“, die er 1935 als Resultat der Reise nach Turkmenistan verfasst. Oleg Alejnikov.

Zitator 2 (overvoice):

Platonows Bild von der Wüste verändert sich. Das, was als eine Grenze zwischen den Welten erschien, wird in seiner Novelle „Dshan“ zum Handlungsort für ein philosophisches Gleichnis: Kann das in der Wüste sterbende Volk, wo es scheinbar keine Mittel mehr zum Überleben gibt, einen Weg zur Wiederauferstehung finden? Die Wüste verwandelt sich dort zweifellos aus einer Stätte des Untergangs in einen Ort der geistigen Wiedergeburt.

Erzähler:

„Dshan“ ist eng verbunden mit einem Text, an dem Platonow zur selben Zeit wie an der Novelle schreibt. Es ist sein nur wenige Seiten umfassender Essay „Über die erste sozialistische Tragödie“, der erstmals 1991 erscheint, vier Jahrzehnte nach dem Tod des Autors. Darin stellt Platonow zunächst fest, dass der Mensch bislang nicht die technischen Möglichkeiten besessen habe, die Natur bis in ihre tiefsten Tiefen auszubeuten. Nun aber sei der Zeitpunkt gekommen, wo der Mensch mit seiner Technik ins Innere der Welt einzudringen vermag, ohne allerdings die seelische Reife zu besitzen, mit der Natur verantwortungsvoll umzugehen.

Zitator 1:

Doch der Mensch ändert sich langsamer, als er die Welt verändert. Genau darin besteht das Zentrum der Tragödie. [...] Die Schriftsteller müssen vor der Gefahr warnen, dass die Technik die menschliche Seele überholt.

Erzähler:

Diese Aussage machte eine Veröffentlichung des Textes zu Platonows Lebzeiten absolut unmöglich, denn sie richtete sich explizit gegen die Umgestaltung der Welt durch die Technik, wie sie von Stalin propagiert wurde. Die „erste sozialistische Tragödie“ besteht für Platonow in dem tragischen Konflikt zwischen Technik und Natur. Eine ökologische Katastrophe sei nur dann abwendbar, wenn der Mensch ein neues Bewusstsein erlange. Stalinkritisch, aber nach wie vor vom Sozialismus überzeugt, schreibt Platonow:

Zitator 1:

Den Sozialismus kann man deuten als die Tragödie der angespannten Seele, die ihre eigene Verkrüppelung überwindet, damit die entfernteste Zukunft vor einer Katastrophe geschützt ist.

Erzähler:

Dshan - die Seele. Nicht zufällig heißt die Novelle so. Als jener Ort, an dem das Dshan-Volk eine neue Seele erlangt, erweist sich paradoxer Weise einer der lebensfeindlichsten Orte der Wüste: die Sarykamysch-Senke, die Hölle der Welt, aus der das Volk einst geflohen ist. Nachdem der Ökonom Nasar Tschagatajew sein Volk vor dem Hungertod gerettet hat, kehrt es in seine alte Heimat zurück. Die Wüste symbolisiert in „Dshan“ sowohl vom Menschen verursachte ökologische Katastrophen - vergangene und künftige - als auch die Kraft des Menschen, diese Katastrophen zu überwinden. Das Dshan-Volk ist die Wüste: es ist so ausgezehrt wie diese. Und gleichzeitig versammelt sich in ihm alle Kraft zum Überleben. Der Berliner Dramatiker Lothar Trolle:

O-Ton 14 - (Trolle):

Was man von denen vielleicht lernen kann, dass man sich der Natur hingibt und sich von dem das Leben vorschreiben lässt, nicht der Natur das Leben vorzuschreiben. Das fand ich so interessant an dem Stoff, dass die Möglichkeit gezeigt wird, dass das möglich ist.

Zitator 1:

Auch hier, in der ärmlichen Natur der Sarykamysch, gab es etwas Wichtiges für ein ganzes menschliches Leben. Unmöglich, dass alle Tiere und Pflanzen armselig und traurig waren, denn auch in den Augen der Schildkröte war Nachdenklichkeit, auch im Dornbusch Duft, das machte die große innere Würde ihres Seins aus, die keiner Ergänzung durch die Seele des Menschen bedurfte. Vielleicht benötigen sie ein wenig Hilfe, aber Überlegenheit, Herablassung oder Mitleid brauchen sie nicht.

Erzähler:

Platonow lässt das Dshan-Volk die ersten Keime künftiger Menschen in sich tragen, denen es gelingt, im Einklang mit der Natur zu leben und die Sonnenenergie zu nutzen.

Regie: Musik 01, darüber:

Erzähler:

Kein einziges Stück Wüste wird in dieser Novelle in blühendes Land verwandelt, keine einzige Solarzelle in Betrieb genommen. Es bleibt bei der Utopie, aber Platonow stellt sie als Vorgefühl ihrer künftigen Verwirklichung dar. Und so bricht in der Sarykamysch, der Hölle der Welt, das Reich des Lichts an, und die Sonne scheint der Menschheit bereits als Energiequelle zu dienen.

Zitator 1:

Die kleine Sonne bestrahlte die ganze große Erde, und das Licht reichte vollkommen.

Regie: Musik kurz frei, dann weg

* * * * *

Literaturnachweise:

(1) Dshan. In: Platonow, Andrej: Die Baugrube. Das Juvenilmeer. Dshan. Romane. – Verlag Volk und Welt, Berlin 1989., S. 263-406. Übersetzt von Alfred Frank

(2) Iljitschs Lampe. In: Platonow, Andrej: Die Reise des Spatzen. Erzählungen 2. – Verlag Volk und Welt, Berlin 1988., S. 290-303. Übersetzt von Alfred Frank

(3) Die Nachfahren der Sonne [Satan des Gedankens]. In: Platonow, Andrej: Die Reise des Spatzen. Erzählungen 2. – Verlag Volk und Welt, Berlin 1988., S. 257-268. Übersetzt von Alfred Frank